



Die ab 1950 geborenen Kinder wachsen meist in Kleinfamilien auf. Auch wenn die Räume noch klein sind, hat doch fast jede Familie eine Wohnung. Der Vater ist der Ernährer der Familie. Der Haushalt und die Kindererziehung werden von den Frauen getragen.

Der technische Fortschritt prägt die Wirtschaftswunderzeit. Durch die neuen Entwicklungen auf dem Automobil-, Eisenbahn- und Flugzeugmarkt wird die individuelle Mobilität der Bevölkerung gesteigert. Die Faszination des Fahrens und Reisens spiegelt sich im Spielzeugautomobil der 1950er- und 1960er-Jahre wider. Spielzeughersteller reagieren schnell auf die neuen Modelle der Automobilindustrie mit den Produkten im kleinen Format. Die vor allem technikbegeisterten Väter lassen ihre Söhne am neuen Spielzeug und den neuen Spielformen teilhaben.

Neben Trümmerlandschaften dienen vor allem die noch von wenigen Autos befahrenen Straßen sowie Parks und Baustellen als Spielplätze. Hier werden Kreisel gedreht, Drachen steigen gelassen, Cowboy und Indianer gespielt und der Hula-Hoop-Reifen um die Hüfte geschwungen. In der Ausstellung werden viele dieser zeittypischen Straßenspiele und Aktivitäten gezeigt. Zudem sind auch Rollschuhe, Tretroller und Spielautos zu sehen, mit denen die Kinder der Nachkriegszeit über den Asphalt flitzen.



BESUCHERINFORMATIONEN

Buchungen von Führungen, Projekten und museumspädagogischen Angeboten

Mo – Fr, 8 – 18 Uhr

Sa, So, feiertags, 10 – 15 Uhr

kulturinfo rheinland | Tel. 02234 - 9921 555

ÖFFNUNGSZEITEN

365 Tage im Jahr geöffnet!

1. April – 31. Oktober, 9 – 19 Uhr

1. November – 31. März, 10 – 17 Uhr

Einlass bis jeweils eine Stunde vor Schließung

ANFAHRT



LVR-FREILICHTMUSEUM KOMMERN

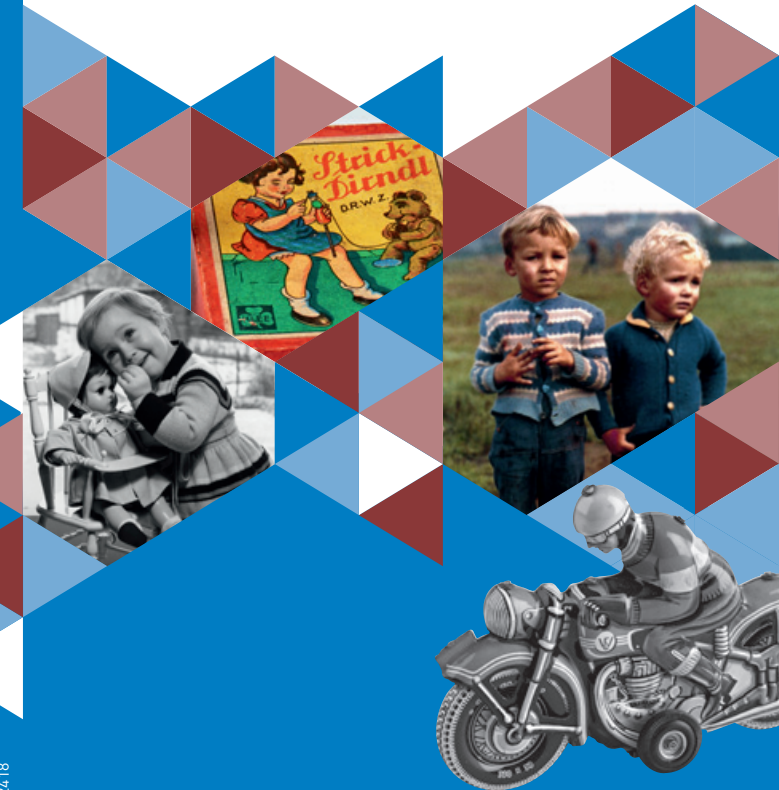
Rheinisches Landesmuseum für Volkskunde

Eickser Straße | 53894 Mechernich

Tel. 02443 - 9980 0 | kommern@lvr.de

www.kommern.lvr.de

Druck: LVR-Druckerei, Ottoplatz 2, 50679 Köln, Tel. 0221 809-2418



Wir WirtschaftsWunderKinder

SPIELEN UND SPIELZEUG IN DEN
 1950ER- UND 1960ER-JAHREN

13. November 2016 - 24. September 2017

Wir WirtschaftswunderKinder

SPIELEN UND SPIELZEUG IN DEN
1950ER- UND 1960ER-JAHREN



In der Nachkriegszeit und den beiden folgenden Jahrzehnten erlebte die Generation der heute Fünfzig- und Sechzigjährigen ihre Kindheit. Diese Zeit bildet seit einigen Jahren einen Sammlungsschwerpunkt im Rheinischen Landesmuseum für Volkskunde. Das Spielzeug macht den Wandel deutlich, der sich in diesem Zeitraum in Technik, Wirtschaft, Kultur und sozialem Leben vollzieht.

Das Spielzeug macht den Wandel deutlich, der sich in diesem Zeitraum in Technik, Wirtschaft, Kultur und sozialem Leben vollzieht.



Die Erwachsenen sind mit dem Aufbau beschäftigt, während viele Kinder zu „Schlüsselkindern“ werden. Die überkommenen Familienstrukturen mit der Hausfrauenrolle für die Mütter werden langsam aufgeweicht, und das Familienbild wandelt sich. Die Ausstellung blickt mit Spielzeugen, Kleidung, Fotos und Filmen auf diese spannungsreiche Zeit von 1950 bis zum Beginn der ersten Rezession 1967 zurück.



Nach dem Krieg müssen tausende Familien in Notunterkünften leben, für Spielzeug, geschweige denn Kinderzimmer fehlen Platz und Geld. Die Kinder spielen im Freien, oft mit selbst gebauten Spielgeräten. Ruinen und Trümmer des Zweiten Weltkriegs sind beliebte – und gefährliche – Spielplätze. Die Besucher können sich durch Fotos, Notspielzeuge sowie ein selbst gemaltes Märchenbuch einen Eindruck dieser Zeit verschaffen.

Einen eigenen Raum zu haben – nicht nur zum Schlafen, sondern vor allem zum Spielen – ist für die meisten Kinder bis weit ins 20. Jahrhundert hinein unvorstellbar. Erst als in den 1950er-Jahren neuer Wohnraum geschaffen wird, erhält das Kinderzimmer einen festen Platz in den neu errichteten Häusern und Wohnungen. Es wird ein Raum zum Spielen, aber auch für die Erziehung. An den ausgestellten Objekten lassen sich gesellschaftlicher und moderner Wandel ebenso wie technische Innovationen der Zeit nachvollziehen.



Es entstehen und etablieren sich Unterhaltungsformate, die man eigens für Kinder entwickelt. Comicfiguren wie „Fix und Foxi“ oder „Ritter Sigurd“ sind Lieblinge der Kleinen. Im Kino und TV begeistern „Das doppelte Lottchen“, tierische Abenteuerhelden wie „Lassie“ oder „Flipper“ und der Indianer „Winnetou“. Die Radioanstalten bieten mit



ihrem „Schulfunk“ pädagogisch-unterhaltsame Sendungen an. Originaltöne und bewegte Bilder aus dieser Epoche werden über eine zeitgenössische Fernsehtruhe und eine Hörstation präsentiert.

Das Wirtschaftswunder macht erstmals wieder einen Urlaub möglich. 1955 unternimmt jeder Fünfte eine Urlaubsreise.

Die Freizeit ist anders bemessen als heute. Noch gilt eine 6-Tage-Woche und der Jahresurlaub liegt zwischen 12 und 21 Tagen im Jahr. Kostspielige Fahrten ins Ausland sind zu Beginn der 1950er-Jahre noch eine Ausnahme. Die meisten verbringen ihren Urlaub im Inland.



In den Schulen knüpft man an die Lerninhalte der 1920er-Jahre an. Nach und nach werden neue Unterrichtsmaterialien entwickelt. Die Schiefertafel wird bald durch Schreibhefte ersetzt. Durch die Kriegsverluste herrscht Mangel an Lehrkräften, so dass viele Kinder in eine Klasse gehen. Auf den Dörfern gibt es bis in die 1960er-Jahre Schulen mit einer Klasse für verschiedene Jahrgänge.

